

Sandra und Thomas finden die große Liebe

Die beiden sind geistig leicht beeinträchtigt und lassen sich in ihrem Glück von nichts mehr aufhalten. Ihr Beispiel zeigt, dass sich Gefühle immer ihren Weg bahnen, auch wenn die Umstände noch so sehr dagegen sprechen.

Von Matthias Bäumler

WUNSIEDEL/MARKTREDWITZ. Als sich Sandra Zauß und Thomas Höfer das erste Mal sehen, knistert es sofort. Die beiden treffen sich bei einem Kunstprojekt und lassen sich an dem Tag nicht mehr aus den Augen. Die Gemälde, die sie malen sollen? Nebensache.

Knapp 17 Jahre sind seit jenen Tagen vergangen. Heute sind Sandra und Thomas ein Paar und wollen nicht mehr ohne einander sein. Sie spüren das pure Glück am Leben. Dabei scheint zunächst alles gegen die große Liebe zu sprechen. Die beiden sind geistig beeinträchtigt, Sandra hat das Downsyndrom, und Thomas ist wegen stark verkürzter Kniesehnen zudem auf den Rollstuhl angewiesen. „Behinderteneinrichtungen“ prägen vor allem Thomas Leben, wobei nicht immer sicher ist, ob hier oder da gerade ein Platz frei ist, sodass es ihn in seiner Kindheit bis nach Regensburg und Coburg verschlägt.

Beide spüren: Da ist etwas mehr

„Eigentlich dachte ich, dass ich Sandra nie wieder sehen werde. Aber zum Glück kam es ja anders“, erzählt Thomas Höfer im Gespräch mit unserer Redaktion.

Der inzwischen 59-jährige Wunsiedler arbeitet wie seine fünfeinhalb Jahre jüngere Lebensgefährtin Sandra Zauß aus Marktredwitz in der Lebenshilfswerkstatt in Marktredwitz. Als 2007 die Lebenshilfe das gemeinsame Kunstprojekt der Werkstattmitarbeiter und der Lebenshilfeschüler veranstaltet, gehört Sandra Zauß zur zweiten Gruppe. „Ich war damals in der Lebenshilfeschule neben dem Wacker-Stadion und bin eines der Mädchen gewesen, die am Kunstprojekt in der Werkstatt teilnahmen. Durch Zufall kam ich in Thomas' Gruppe. Damals ist er mir sofort aufgefallen.“ Auch Thomas spürt, „dass da etwas mehr ist“. Der 19- und die 14-Jährige sitzen zusammen an einem Tisch und sollen in freier Malerei ihre Fantasie zu Papier bringen. „Wir haben uns die ganze Zeit gut unterhalten und einfach super verstanden.“

Aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn

Ihre Adressen tauschen die beiden zunächst nicht aus. Und nach dem Projekt verlieren sich Sandra und Thomas wieder aus den Augen. Sie besucht den Unterricht in der Schule, er arbeitet an der Werkbank, steckt Kartonagen zusammen oder montiert Spielzeugbagger und -Traktoren. Die Marktredwitzer Werkstatt steht unter anderem bei vielen Unternehmen aus der Kartonagenbranche oder bei Spielzeugunternehmen aus Fürth hoch im Kurs und bietet geistig beeinträchtigten Menschen aus dem gesamten Landkreis Arbeitsplätze.

Thomas Höfer hat die Marktredwitzer Werkstatt als künftigen Arbeitsplatz nicht auf dem Schirm. Nach der Schule in Coburg entscheidet er sich für eine Einrichtung in Ahorn. „Ich dachte, in Marktredwitz sind nur die schweren Fälle, und da wollte ich überhaupt nicht hin.“ Der Vertrag in der Gemeinde nahe Coburg zerschlägt sich. Was sich als glückliche Fügung erweist. „Meine Eltern haben gesagt, dass wir die Werkstatt mal ansehen. Ich muss sagen, sie war viel besser, als ich gedacht habe.“ Daher arbeitet er mittlerweile seit 2005 hier.

Gedanken über Gedanken

Sandra Zauß absolviert nach der Schule den üblichen Berufsvorbereitungskurs und erhält einen Praktikumsplatz in der Marktredwitzer Lebenshilfswerkstatt. Drei Jahre nach dem ersten Treffen sieht sie Thomas wieder. Dieser hatte schon vorher davon gehört, dass Sandra demnächst wieder in die Werkstatt kommt. „Natürlich war ich da aufgeregt“, sagt Thomas Höfer. Wie wird sie sich verändert haben? Ist sie noch solo? Gedanken dieser Art gehen dem jungen Mann seinerzeit durch den Kopf.

Doch als Sandra wenige Tage später am Morgen in Thomas' Werkstattgruppe spaziert, ist alles so wie vor drei Jahren. Noch sind die beiden nur gute Freunde. Das sollte sich in den darauffolgenden Monaten ändern.

Obwohl Menschen mit geistiger Beeinträchtigung die gleichen Bedürfnisse nach Liebe, Sexualität, Zärtlichkeit und Geborgenheit haben wie alle anderen, wurden ihnen diese lange verweigert. Noch heute ist es vielen in der Realität so gut wie unmöglich, ihr Bedürfnis nach Nähe auszuleben und eine Partnerschaft einzugehen. Und erst im Nachkriegsdeutschland sind die bisher üblichen Zwangssterilisationen für Menschen mit Behinderungen abgeschafft worden. Im Jahr 2007 ist diese Praxis schließlich als grundgesetzwidrig anerkannt worden.



Thomas Höfer und Sandra Zauß sind seit Jahren ein Paar.

Foto: Matthias Bäumler

Ein einträchtiges Pärchen

Während des Gesprächs mit unserer Redaktion sitzen Thomas Höfer und Sandra Zauß einträchtig nebeneinander. Immer wieder strahlen sie sich zueinander an. „Du bist meine erste Liebe, und die ist für immer“, flüstert Sandra ihrem Schutz zu.

Das Beispiel Sandra und Thomas zeigt, dass Liebe eben fast immer einen Weg findet, auch wenn die Umstände zunächst dagegen zu sprechen scheinen. So sind die beiden realistischweise nicht in der Lage, zu zweit zusammenzuleben und wohnen noch bei ihren Eltern. „Das passt schon, wir sehen uns ja jeden Tag in der Werkstatt und verbringen die Pausen zusammen“, nimmt es Thomas Höfer

sich. Der Termin ist ihnen heilig. Ihre Lieblingsgerichte? „Wir beide sind Nudelkinder. Uns schmeckt alles, Hauptsache es sind Nudeln dabei.“ Auch Ausgehen mit Freunden, Kino- und gemeinsame Fernsehabende gehören zum Alltag. Sandra liebt Arztreisen über alles. „Ich bin bei uns übrigens die Kreative, male, singe und tanze gerne.“ Thomas hingegen sei der eher ruhigere und ein Computerfreak; wobei auch sie fit am Notebook oder dem Smartphone ist. Mutter Dagmar Zauß: „Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann frage ich meine Sandra.“

Vielleicht eine Wohngemeinschaft

Wie das Pärchen später mal leben will? „Ich

Tochter. „Obwohl Sandra damit gut klar kommt und auch Thomas sich mit der Krankheit auskennt und die Insulinpumpe oder den Sensor bedienen kann.“ Natürlich sei sie stolz auf das Paar und unterstütze die große Liebe der beiden wo immer möglich. Kinder seien für Thomas und Sandra allerdings nicht möglich, aber eigentlich auch kein Thema.

Nach einer halben Stunde drängen Sandra und Thomas, der auch dem Werkstatt-Rat angehört, zum Aufbruch. Ihr Gruppenleiter werde sie schon vermissen. Immerhin müssten sie noch den ein oder anderen Auftrag abarbeiten helfen. Mit ihrer Arbeit sind die beiden zufrieden. „Eigentlich ist jeder Tag anders, mal stehen Kartonagen an, dann wieder kleinere Montagen“, berichtet Thomas Höfer. Auch mussten sie schon mal Schnapsfläschchen in einen Adventskalender stecken.

Größter Bayern-Fan ever

Bevor sie an die Werkbank eilt, muss Sandra doch noch schnell von ihrer großen Leidenschaft erzählen: dem FC Bayern München. „Ich bin ein wahnsinniger Fan. In meinem Zimmer dreht sich alles um den FCB, auch war ich schon etliche Male im Stadion“, sagt sie. Mittlerweile besitzt sie 36 Fanschals und mehrere Trikots. Eines sei sogar mit ihrem Namen und der Nummer 17 beflokt. Wie ihr Vater ist sie übrigens Mitglied im Fanclub „Stiflandbazis“ aus Schönkirch in Landkreis Tirschenreuth.

Thomas lächelt über Sandras leidenschaftlichen Vortrag und sagt schließlich, dass selbstverständlich auch er ein Bayern-Fan sei, aber wahrscheinlich nicht so fanatisch wie seine Freundin. „Ich interessiere mich mehr für Basketball.“ Ob er in dieser Sportart, die er selbst in der Rollstuhlversion einige Zeit betrieben hat, einen Lieblingverein habe? Beinahe schüchtern nennt er die Brose Baskets Bamberg, was sogleich Sandra auf den Plan ruft: „Aber die Bayern-Basketballer magst Du schon auch.“

Ist Heiraten ein Thema? „Noch nicht“, sagt Sandra Zauß und dreht am silbernen Ring am linken Ringfinger. „Aber verlobt, das sind wir schon.“

Die Lebenshilfe-Werkstatt in Marktredwitz bietet 170 Arbeitsplätze für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Sie bearbeiten Aufträge aus der Industrie. Unter anderem die Kartonagen- und Federnhersteller aus der Region vertrauen seit Jahrzehnten den Werkstatt-Mitarbeitern. Außer der Arbeit bietet die Werkstatt auch Angebote zur Entwicklung der Persönlichkeit wie Sport, Musik oder kreatives Gestalten.



„Ich dachte, in Marktredwitz sind nur die schweren Fälle. Da wollte ich erst nicht hin.“

Thomas Höfer

„Freitags gehen wir gerne in Wunsiedel zum Burger-Essen in unser Stammlokal.“

Sandra Zauß

locker. Dank Skype, Zoom, Whatsapp und Co. ist das Paar auch am Feierabend nicht getrennt, wenn sie diesen nicht „richtig“ zusammen verbringen können. „Mal ist der Thomas bei uns in Marktredwitz, mal die Sandra beim Thomas in Wunsiedel“, sagt Sandra Mutter Dagmar Zauß, die dem Gespräch beiwohnt.

Burger-Essen, Kino, Fernsehabende

Die Freizeit des geistig beeinträchtigten Pärchens unterscheidet sich auf den ersten Blick nicht von der anderer junger Leute. „Freitags gehen wir in Wunsiedel gerne zum Burger-Essen. In unserem Stammlokal gibt es die weltbesten Hamburger“, sagt Sandra Zauß. Überhaupt liebe sie das Kochen. Dass sie wie ihr Lebensgefährte feste Mitglieder in jedem dritten Samstag im Monat stattfindenden Kocklub der offenen Behindertenausschüsse der Lebenshilfe in Marktredwitz sind, versteht

sich. Der Termin ist ihnen heilig. Ihre Lieblingsgerichte? „Wir beide sind Nudelkinder. Uns schmeckt alles, Hauptsache es sind Nudeln dabei.“ Auch Ausgehen mit Freunden, Kino- und gemeinsame Fernsehabende gehören zum Alltag. Sandra liebt Arztreisen über alles. „Ich bin bei uns übrigens die Kreative, male, singe und tanze gerne.“ Thomas hingegen sei der eher ruhigere und ein Computerfreak; wobei auch sie fit am Notebook oder dem Smartphone ist. Mutter Dagmar Zauß: „Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann frage ich meine Sandra.“

Nur Kinder sind kein Thema

Als Mutter macht sich Dagmar Zauß immer auch Sorgen wegen der Typ-1-Diabetes ihrer